

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 4

APRIL 1954

6. JAHRGANG

Auferstehung

1. Korinther 15, 20.

„Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen.“

So lautet die Osterbotschaft — in der Heimat und in der Fremde. Wie froh uns diese immer gleichbleibende Botschaft von der Auferstehung des Herrn Christus machen will, können wir erst dann recht verstehen, wenn wir uns ihre Kehrseite deutlich vor Augen führen: die Wirklichkeit des Todes.

Die Wirklichkeit des Todes haben wir alle zur Genüge kennengelernt. Es wird wohl kaum eine Familie geben, der sie in den Jahren seit 1939 nicht in erschreckender Form begegnet ist. Die Wirklichkeit des Todes ist das Allergewisseste im Leben. Ungewiß ist die Zukunft unseres Volkes, ungewiß auch unser persönliches Schicksal in den kommenden Tagen, Monaten und Jahren. Was wird uns die Zukunft bringen? Die Erfüllung unserer Wünsche und Sehnsüchte? Wir wissen es nicht! Aber dem gewissen Tode gehen wir alle entgegen. An manchen



Dorf Eulam, Kirche und Anger

Eulam wurde 1325 von Markgraf Ludwig d. Ä. der Stadt Landsberg übereignet (siehe auch: Der Kampf um die Warthebruchwiesen, Seite 5)

Foto: K. Aurig

Sterbebetten lieber Menschen werden wir gewiß noch stehen müssen.

Für den Glaubenden ist die niederdrückende Wirklichkeit des Todes aber nicht die einzige Gewißheit, sie hebt sich ab von der Hoffnung auf die Auferstehung von den Toten. Ostern verkündet allen, die mit verwundetem, blutendem Herzen es hören wollen: Einer hat vor fast 2000 Jahren die Schranke des Todes durchbrochen und den ärgsten Feind allen menschlichen Lebens, den Tod, besiegt. Dieser Sieg Christi ist aber nicht ein einmaliges geschichtliches Ereignis, sondern der Anfang der Todüberwindung überhaupt. Er ist „der Erstling geworden unter denen, die da schlafen. Mit Ostern ist der Tod für den Christen ein Schlaf, ein Uebergangszustand geworden. Damit hat der Tod seine Macht über die Menschenherzen verloren; dem Tod ist der Stachel der Endgültigkeit genommen. Der Tod hat an Grauen verloren, weil er uns nicht mehr festhalten wird wie ein Raubtier seine Beute in den Krallen.

Das ist eine frohe Botschaft für die Alten und für die Jungen, für die

Kranken und für die Gesunden, für die Heimatlosen und Einsamen, für die Schwachen und für die Starken. Sie öffnet uns den Blick in die andere Wirklichkeit, in der es keinen Tod, keine Trennung und keine Heimatlosigkeit geben kann, weil Gott alles in allem sein wird.

Mit dieser Osterbotschaft aus Gottes Wort grüße ich alle Landsberger aus Stadt und Land. Euer

Klaus Koziol, Pastor,
Stepenitz, Kr. Pritzwalk.

Alles geht alljährlich
aus der Erde hervor.
Über der Erde siehst du
keinen Halm, kein Blatt,
sondern es steckt alles
in der Erde.
Endlich wächst aus dem
Samenkorn ein Halm,
aus der Blüte ein Apfel.
Das ist eitel Auferstehung
von den Toten.

Doktor Martin Luther



Am Sonntag,
dem 23. Mai 1954, um 10 Uhr:

16.
Landsberger
Kirchentag

im
Evangelischen Johannesstift in
Berlin-Spandau

Im „Leberblümchenparadies“

„Die Leberblümchen blühen! Kommt, wir wollen nach Loppow fahren.“ — Nach Wochen harten Frostes und reichen Schnees lockt es uns in den linden, sonnigen Frühling. Wir fahren mit der Bahn zur Stadt hinaus und grüßen hinter der Stärkefabrik unsere liebe, jetzt noch mit gewaltiger Flut dahinströmende Warthe. Wir freuen uns an den schon wieder hergerichteten Gärten unseres „Vorortes Wepritz“, nicken dem vertrauten Fachwerkturm der Loppower Dorfkirche vor der dunklen Kette unserer waldgekrönten Berge zu — und klettern in Loppow aus dem Zuge.

Schon nach fünf Minuten erreichen wir den Feldweg, der uns zum „Perückenberg“ führt, diesen sonderbar steilen Sandweg über den Ausläufer des Berges, der sich wie ein Riegel vor das Leberblümchenparadies schiebt. Kaum haben wir das Waldesinnere erreicht, da breitet sich schon vor unseren Augen ein violettblauer Teppich aus: Leberblümchen, so weit wir blicken können!

Es ist jedes Jahr das gleiche Ent-

zücken. Noch sind die Buchen kahl, die schrägen Sonnenstrahlen fallen leicht durch ihre Zweige und erwärmen den duftenden Waldboden. Und da, zwischen dem raschelnden welken Laub recken unsere geliebten Blümlein ihre blauen Blütensterne ins Frühlingslicht. Dazwischen schimmern auch zierlich einzelne weiße Anemonen. — Erst muß man sich sattsehen — dann pflücken. Man kann in diesen Frühlingswochen zwar genug Leberblümchen in den Blumengeschäften und auf dem Wochenmarkt kaufen, aber ein selbstgepflückter Strauß erfreut doch viel mehr. Und dann sollen ja auch Kranke oder alte liebe Bekannte, die nicht selbst hinausfahren können, eine Freude durch solchen Gruß aus dem Loppower Walde haben.

Mit dicken Straußen in den Händen stehen wir dann oben auf dem Berg, über der steil abfallenden Kiesgrube, und schauen beglückt in das frühlingsfrohe Land: Felder, Wiesen, Dörfer und der Fluß — unser Warthebruch! Wir grüßen dich, liebe Heimat!

Käthe Textor, Bad Pyrmont.

Ostertmorgen

Die Lerche stieg am Ostertmorgen
Empor ins klarste Luftgebiet
Und schmettert, hoch im Blau
verborgen,

Ein freudig Auferstehungslied.
Und wie sie schmettete, da sangen
Es tausend Stimmen nach im Feld:
Wach auf, das Alte ist vergangen;
Wach auf, du froh verjüngte Welt!

Wacht auf und rauscht durchs Tal,
ihr Bronnen,
Und lobt den Herrn mit frohem Schall!
Wacht auf im Frühlingsglanz der
Sonnen,

Ihr grünen Halm und Blätter all!
Ihr Veilchen in des Waldes Gründen,
Ihr Primeln weiß, ihr Blüten rot,
Ihr sollt es alle mit verkünden:
Die Lieb' ist stärker als der Tod.

Wacht auf, ihr trägen Menschenherzen,
Die ihr im Winterschlaf seümt,
In dumpfen Lüsten, dumpfen
Schmerzen

Ein gottentfremdet Dasein träumt.
Die Kraft des Herrn weht durch die
Lande

Wie Jugendhauch, o laßt sie ein!
Zerreißt wie Simson eure Bande,
Und wie die Adler sollt ihr sein.

Wacht auf, ihr Geister, deren Sehnen
Gebrochen an den Gräbern steht,
Ihr trüben Augen, die vor Tränen
Ihr nicht des Frühlings Blüten seht;
Ihr Grübler, die ihr fern verloren
Traumwandelnd irrt auf wüster Bahn,
Wacht auf, die Welt ist neu geboren,
Hier ist ein Wunder, nehmt es an!

Ihr sollt euch all des Heils erfreuen,
Das über euch gegossen ward;
Es ist ein inniges Erneuern
Im Bild des Frühlings offenbart.
Was dürr war, grünt im Weh'n der
Lüfte,

Jung wird das Alte fern und nah;
Der Odem Gottes sprengt die Gräfte —
Wacht auf! Der Ostertag ist da!

Emanuel Geibel, 1815—1884, Sohn
eines reformierten Predigers, bekannt
als bedeutender weltlicher Dichter ent-
schieden evangelischer Art.

„Kleiner General-Anzeiger“

Verkehrsstockung

Verkehrsstockung auf dem Kurfürstendamm in Berlin. Autos stehen Schlange, Menschenansammlung! Schupos eilen herbei! Vor einer Fahrradhandlung ringt der Inhaber die Hände. Seine letzte Kundin, die ein blitzblankes Leichtmotorrad kaufen will, hatte sich die Handhabung kurz erklären lassen, mit dem Kopf genickt, und war aufgestiegen. Alles klappte, sie trat ein paarmal zu, gab Gas und — töff, töff — abgebraust zur Probefahrt auf dem Kurfürstendamm. Schnell verschwand sie im Gewühl, tauchte wieder auf, fuhr einen Bogen, husch, beim Händler vorbei — ängstlich zu ihm hingeblickt — wieder verschwunden, wieder einen Bogen geschlagen, neu auftauchend und abermals dicht vor ihm: „Ich kann nicht anhalten!“ O weh! Der Mann rast nebenher, brüllt ihr etwas zu. Da! Sie hat begriffen und 100 Meter weiter steht das

Rad. Ein Aufatmen geht über den Kurfürstendamm. Ursel Fritsch steigt ab und verkrümelt sich. Aber sie hat das Rad gekauft, sie kann ja nun anhalten!

Westreise 1954

Näheres über unsere geplante Westreise geben wir in den kommenden Heimatblättern bekannt. Wir werden wahrscheinlich inzwischen erst noch umziehen! Voraussichtlich im Juni!

HEIMATTREFFEN

Berlin

Sonnabend, den 10. April und 8. Mai, ab 15 Uhr, „Domklausur“, am Fehrbelliner Platz, Hohenzollerndamm 33.

Bremen

Mittwoch, den 5. Mai, 20 Uhr, „Zum Isartor“, Lahnstraße 21.

Bielefeld

Sonnabend, den 1. Mai, 20 Uhr.

„Haus des Handwerks“, am Papenmarkt.

Hamburg

Sonntag, den 2. Mai, Konditorei Fischer, An der Alster 51.

Hannover

Sonnabend, den 8. Mai, 20 Uhr, „Parkhaus“, Nienburger Straße.

Köln

Sonntag, den 2. Mai, im Wartesaal 3b, Hauptbahnhof Köln.

Krefeld-Uerdingen

Sonnabend, den 1. Mai, Hotel „Uerdinger Hof“, Marktplatz.

Lübeck

Sonnabend, den 8. Mai, Lokal Hielscher, Gr. Burgstraße.

München

Donnerstag, den 15. April und 13. Mai, 16 Uhr, „Hofbräuhaus“, Zimmer 10.

Oldenburg

Donnerstag, den 6. Mai, Lokal Steffmann, Kurwickstraße.

Zum Geburtstag

Nach Kronach im Frankenwald, der schönen alten Stadt und Feste Rosenberg an der Haßlach, fuhr Frau Hanna Porath aus Moers am Niederrhein zu ihrer Schwester Hilde Rohrbach. Sie feierte ihren 50. Geburtstag und freute sich, die Schwester bei sich zu haben, denn neun Jahre sind vergangen, ehe Frau Porath die Reise ermöglichen konnte. Wir danken sehr für die Grüße.



Der Perückenberg am Waldesrand bei Loppow vor dem „Leberblümchenparadies“
Foto: K. Aurig

Brandt-Begas-Brandt

Paul Brandt-Grieurin (de La Chaux-de-Fonds)
Bönigen bei Interlaken (Schweiz)

Nachfolgend will ich Ihnen gern über unsere Familie berichten:

Mein Großvater Henry François Brandt-dit-Grieurin wurde am 13. Januar 1789 in La Chaux-de-Fonds, im Kanton Neuchâtel, geboren, kam 1800 in die Lehre auf sieben Jahre zu dem Graveur und Gerichtsherrn Perret. Am 1. Dezember 1808 tritt er in die Werkstatt des Monsieurs Droz, Konservator der Medaillenmünze, in Paris, ein. Brandt studiert und arbeitet weiter in Paris und Rom. In Rom lernt ihn der bekannte Bildhauer Rauch kennen und seine Arbeit. Rauch schreibt an den König Friedrich Wilhelm III.: „Majestät, den Brandt müssen Sie arbeiten sehen, den müssen Sie für unsere Königliche Münze gewinnen!“ Am 11. September 1817 geht Brandt die amtliche Bestallungsurkunde von der Kgl. General-Münzdirektion in Berlin zu, er übernahm bald darauf das Amt und nahm Wohnung in der Unterwasserstraße, nahe der Münze. Am 14. Februar 1824 wurde Brandt zum Hofmedaillieur ernannt, am 4. Januar 1826 wurde ihm der Titel Professor der Kunstakademie verliehen. Im Jahre 1825 prägte Brandt die bekannte Goethemedaille, die auch im Besitz unseres verehrten Herrn Ogoleit, LaW., war, unter vielen anderen Brandtschen Medaillen und Münzen, speziell Thalern.

Nun zur Familie Begas: Brandt gründete in seinem 33. Lebensjahre eine Häuslichkeit, indem er sich am 27. Juni 1827 mit der Tochter Lambertine Gertrude des Kammerpräsidenten Begas (später nur Begas geschrieben) zu Köln a. Rh., Schwester des Malers Professor Karl Begas, dessen Bekanntschaft er in seiner Studienzeit in Paris machte, verheiratete. — Aus dieser Ehe entsprossen vier Kinder: Otto, Maler in Rom; Emma, verw. Geheime Justizrätin Lehnert, in Berlin W., Steglitzer Straße 52; Eduard, Landwirt, mein Vater, in Steglitz bei Berlin; Helene, verw. Hauptmann Rebenstein, Berlin; alle verstorben.

Der Maler, Professor Karl Begas, mein Großonkel, war Spezialist als Kirchen- und Altarbildermaler. Er hat das Altarbild für die Marienkirche in Landsberg a. d. W.: „Kommet her zu mir Alle“, unter dem unsere Lydia am 14. November 1923 von Herrn Pfarrer Meyer getraut wurde, gemalt. Ein Sohn von Professor Karl Begas ist der bekannte Professor Reinhold Begas, Bildhauer in Berlin W., Stühlerstraße, am Tiergarten, mein Onkel. Von diesem stammen viele Kunstdenkmäler, u. a. das Kaiser-Wilhelm-I.-Denkmal zur Centarfeier, am Kgl. Schloß zu Berlin; der Neptunbrunnen am Kgl. Schloß, das Bismarckdenkmal am Reichstagsgebäude. Ferner sind von Reinhold Begas entstanden: das Kaiser-Friedrich-III.-Denkmal und das seiner Gemahlin vor dem Brandenburger Tor an der Tiergartenseite, sowie der Sarkophag Kaiser Wilhelms I. im Mausoleum zu Charlottenburg.

Ein Sohn von Reinhold Begas war der Konteradmiral Alfred Begas, der

Kaiserlichen Marine in Kiel. Die Tochter, spätere Frau Seiden-Michel in Berlin W., Leipziger Straße, hat ihrem Vater Modell gestanden zum Engel des Kaiser-Wilhelm-I.-Denkmals, der das Pferd am Zaume führt.

Nachdem mein Großvater Brandt längere Zeit nahe der Kgl. Münze gewohnt hatte, bezog er 1840 ein eigenes Haus in der Louisenstraße 37, wo er sich mit den Seinen eine äußerst beagliche Wohnung einrichtete. Anfang der 40er Jahre begann sich bei ihm ein Wassersuchtleiden einzustellen, dem er unter schweren, qualvollen Kämpfen infolge eines hinzugetretenen Herzschlages, nach Empfang des Heiligen Abendmahls durch Prediger Andrié, am Freitagvormittag, dem 9. Mai 1845, erlag. Sein Grab befindet sich auf dem Friedhof der französischen Gemeinde in Berlin.

Die Ehrenbürgerkunde:

Pour Monsieur

Henry François Brandt-dit-Grieurin, de La Chaux-de-Fonds, premier médaillieur de Sa Majesté le Roi de Prusse et ses légitimes descendants,

wurde ihm am 10. Juni 1819 verliehen von seiner Heimatstadt, also als er schon zwei Jahre sein Amt in Berlin angetreten hatte. Seine Frau, geborene Begas, meine Großmutter, überlebte ihren Mann um etwa 20 Jahre, sie starb im April 1864 in Berlin. Das Haus Louisenstraße 37 wurde von der Stadt Berlin käuflich erworben, für einen Neubau Platz gemacht, wo heute wohl Herr Grotewohl residiert.

Die von meinem Großvater hinterlassenen Medaillen in Gold, Silber, Bronze schenken die Hinterbliebenen der Stadt La Chaux-de-Fonds als Dank für den Ehrenbürgerbrief: sie werden noch heute im Musée Historique in einem Separatzimmer verwahrt, das nur in Gegenwart des Herrn Direktor Favre wegen seines wertvollen Inhalts besichtigt werden kann. (Er hatte 1948 die Liebesswürdigkeit, mir die Erinnerungen an meinen Großvater zu zeigen.)

Meine Kindheit und Jünglingszeit verlebte ich in Berlin-Steglitz, wo ich das Gymnasium besuchte. Im Jahre 1904 siedelte ich nach Landsberg a. d. W. über, machte mich selbständig und holte mir 1905 meine Frau Toni, geb. Schneider, aus Gollin bei Karzig, Kreis Soldin. — Wenn ich als Bräutigam nach Gollin kam, mußte ich für meinen Schwiegervater immer eine oder zwei Schachteln „Cunido“ mitbringen von der Fa. Schmaeling am Markt. Ich kann mich noch deutlich auf den alten Herrn Schmaeling besinnen. Zuletzt wohnten wir Hindenburgstraße 35, bevor wir 1932 nach Breslau übersiedelten, wo ich eine gute, auskömmliche Existenz fand. —

Ganz besonders gern erinnere ich mich meiner Tätigkeit im Kreise der Herren Pfarrer. Ich war Mitglied des Gemeindekirchenrates von Konkordien, Mitglied der Kreissynode, nahm teil an der General-Kirchenvisitation durch den Herrn General-Superintendenten D. Vits. Ich beschaffte in Stettin

nach dem ersten Weltkrieg die neuen drei Glocken für die Konkordienkirche, wofür ich auch die Geldmittel gesammelt hatte. Auch war ich Mitglied der Kirchenbaukommission für die Brückenvorstadtgemeinde. Mein Vorschlag für den Namen „Lutherkirche“ wurde akzeptiert. Leider sind alle Fotos aus dieser Zeit in meinem Schreibtisch in Breslau verblieben.

In Breslau erlebten wir nun den zweiten Weltkrieg. Im Mai 1944, als Breslau zur Festung erklärt wurde, mußten alle alten Leute und Kinder auf Veranlassung des Gauleiters Hanke die Stadt verlassen. So wurden wir, auch unsere Tochter Lydia mit ihren drei Kindern, nach Habelschwerdt, Glatzer Land, evakuiert. Dort erlebten wir die deutsche Kapitulation mit all ihren Schrecknissen. Dieses schöne Stückchen deutsches Land war vom Kriege — wie ein Wunder! — verschont geblieben, denn die Russen kamen auf Breslau von O über Oels, von SO über Oberschlesien, Strehlen, und von W über Liegnitz, von SW über Waldenburg, Schweidnitz. Das Glatzer Land hat keinen Schuß, keine Fliegerbombe erlebt, alles ist heil geblieben!

Die schönen schlesischen Bäder wie Kudowa, Reinerz, Altheide, Landeck, Langenau usw. sind vollständig erhalten geblieben, und nach dort gingen die ersten D-Züge von Warschau über Kattowitz unter polnischer Verwaltung mit Polen, die dort Erholung suchten.

Wir schützten uns, obgleich noch unberechtigt, durch den Ausweis der Ehrenbürgerurkunde für meinen Großvater Henry François Brandt-dit-Grieurin und seine legitimen Nachkommen, obwohl noch ohne Heimatschein! Aber die Polen hatten uns schon als Schweizer Bürger respektiert, wohl mehr, weil sie den Inhalt der Urkunde nicht verstanden, aber man lebte doch durch den raubenden Mob in ständiger Angst und Sorge. In unserer Not schrieb ich nach La Chaux-de-Fonds, ob die Urkunde für mich als legitimen und letzten männlichen Nachkommen von H. F. Brandt-dit-Grieurin noch Rechtskraft habe. Nach einem halben Jahr erhalte ich den Bescheid, daß man die Angelegenheit prüfen werde. Nach einem weiteren halben Jahr erhalte ich den Bescheid: „Sie haben die Herkunft von Neuchâtel und das Heimatrecht von La Chaux-de-Fonds und Le Locle bewahrt und wir senden Ihnen demnächst die Schweizer Bürgerpässe für Sie und Ihre Frau. Für Ihre verheiratete Tochter und ihre drei Kinder gilt das nicht.“ Allerdings mußte ich zuvor noch Geburts-, Heirats- und Sterbeurkunden meiner Vorfahren beibringen, die alle in Berlin lagerten, so daß das viel Zeit in Anspruch nahm und auf diese Weise noch ein weiteres Jahr verging, als wir die Schweizer Pässe zur Einreise in die Schweiz erhielten. Von unserer Tochter Lydia und ihren drei Kindern mußten wir uns am 10. September 1946 in Mittelwalde trennen, in der Hoffnung auf ein Wiedersehen, denn sie wurden polnischerseits evakuiert und zwar nach Arnsdorf bei Dresden, nicht ahnend, daß es ein Abschied für immer auf Nimmerwiedersehen sei! Meine Frau und ich trafen erst Ende April 1947 in der Schweiz ein, kamen erst

in das Rückwandererheim Bönigen. Nach vier Wochen erhielten wir die erschütternde Nachricht vom Ableben unserer Lydia infolge Paratyphus am 29. Mai 1947, vollständig unvorberichtet. Mein Schwiegersohn, Bankrat Bergemann, fr. bei der Reichsbank-Hauptstelle in Breslau, kam am 14. November 1946, gerade an ihrem Hochzeitstag, zu seiner Familie aus der Kriegsgefangenschaft (Kaukasus) zu-

rück. Nach dem Tode seiner Frau ging er mit den drei Kindern nach Frankfurt a. M. und fand wieder Anstellung als Bankrat bei der Bank deutscher Länder.

Seien Sie und Ihr Herr Bruder sowie Herr Pfarrer Wegner, dem wir baldige Wiederherstellung seiner Gesundheit wünschen, herzlichst begrüßt von meiner Frau und Ihrem sehr ergebenen
Paul Brandt-Grieurin.

Aus Nord und Süd, aus Ost und West

Spiez, Kanton Bern (Schweiz)

... ich danke Ihnen sehr für die Heimatzeitung, die ich gestern mit ach, so großer Freude, aber auch stiller Wehmut, erhalten habe. — Sie werden mich gar nicht kennen, ich aber kenne Sie gut, denn ich habe von 1939 bis zum 30. Januar 1945, als wir dann flüchteten, bei Dr. Riekes den Haushalt geführt. — Meine jüngste Schwester, ir. LaW., Grüner Weg, wohnhaft, lebt jetzt in Dürren im Rheinland mit ihrer Familie. Die andere Schwester starb im vorigen Jahr in der Ostzone. Meine alte, nun bald 80jährige Mutter lebt bei meinem Bruder hier in der Schweiz, in Luzern. Sie kamen erst im September 1945 aus Borkow und unter unsagbaren Leiden und Strapazen nach Berlin zur schweizerischen Gesandtschaft, wo dann endlich alle Leiden für sie ein Ende hatten. Da mein Vater Schweizer war, besaßen auch wir das Schweizer Bürgerrecht und wurden hier aufgenommen. Verloren hatten auch wir alles, es mußte ganz von vorn angefangen werden, doch waren wir so dankbar, endlich zur Ruhe zu kommen in einem Land, wo Ordnung herrschte und keine Trümmer waren. Wir konnten es gar nicht fassen, daß es so etwas noch gab in dieser Welt der Unmenschlichkeit und der Gewalt.

Wir haben ein wunderschönes Vaterland und doch hängt unser Herz an der alten Heimat, an unserem Borkow, dem stillen Dorf an der Warthe, wo wir so schöne Jugendjahre verlebten, wo uns die Menschen alle so lieb und vertraut waren.

In der Heimatzeitung fand ich die Kirche von Dechsel, in der ich konfirmiert wurde. Damals ahnte ich noch nicht, daß ich viele Jahre später im Münster in Bern als Diakonisse eingeseget werden würde, was im vorigen Jahre der Fall war. Es war immer mein tiefster Wunsch, Schwester zu werden, doch ich mußte darauf verzichten, da mein Vater früh starb, und ich als Älteste von fünf Kindern der Mutter im Lebenskampf beistehen mußte. Gott hat mich wunderbar geführt und doch noch zu seinem Dienst bestimmt. Ich arbeite hier im Spital für Unheilbare an den Ärmsten und Elenden mit ganzer Hingabe, und trotz aller Mühsal ist mein Leben schön. Ich habe nur ein bescheidenes Taschengeld, aber es reicht immer noch dazu, anderen eine kleine Freude zu machen. — Nun freue ich mich auf meine Ferien in Deutschland. Nach Berlin kann ich nicht, dort ging ich vier Jahre zur Schule bis wir nach Borkow zogen, der Heimat unserer Mutter, der unsere tiefste Sehnsucht gilt.

Herzliche Grüße

Schwester Emma Etter.

Thumseureuth bei Elbendorf

... meine Freude über das schöne Heimatblatt ist groß, es ist eben doch die Heimat, und durch nichts zu ersetzen. Wir wohnten in Landsberg a. d. W. in der Hindenburgstraße Ecke Fernemühlenstraße bei Bäcker Lehmann im Hause. — Ich bin Gärtner, habe im Gartenbaubetrieb bei Georg Hennig gelernt. Das Blumengeschäft war am Neustädter Platz und die Gärtnerei in der Cladowstraße. Jetzt arbeite ich auf einem größeren Gutsbetrieb. Ich habe im April vorigen Jahres geheiratet, und am 30. November 1953 kam unser Stammhalter, Heinrich Raphael, an. Wir haben vom Betrieb eine Werkwohnung, drei Stuben und Küche, bekommen, und so langsam sind wir dabei, diese einzurichten. Meine Frau ist auch ein Flüchtlingsmüdel aus Jugoslawien, ihre Vorfahren waren vor 150 Jahren dorthin ausgewandert, sie kamen aus Ostpreußen.

Herzliche Grüße

Gottfried Richter
und Familie.

Frankfurt a. M., Sindlingen

... ich bin Landsbergerin, habe in der Turnstraße gewohnt und unter Ihrer Leitung Bahnhofsdienst gemacht. Bei Pfarrer Wegner war ich im Mädchenbund und hatte das große Glück, von ihm getraut zu werden. Jetzt war schon zweimal Kirchentag in Frankfurt, und wir haben es nicht gewußt. Meine Mutter, Anna Zoladkiewicz, wohnt bei meiner Schwester Charlotte Kleinfeldt in Niederlibbach, sie wird in diesem Jahr 70 Jahre alt und ist noch sehr rüstig. Wir haben nach jahrelangem Kampf eine Werkwohnung bekommen, da mein Mann die Strapazen, täglich 50 Kilometer mit dem Bus bis nach Höchst zu fahren, nicht mehr aushalten konnte. — Mir geht es gesundheitlich nicht gut und benötige ich die Adresse von Dr. Arbogast bei meinem Rentenverfahren.

Viele herzliche Grüße

Herta Frankenbach,
geb. Zoladkiewicz.

Stockach (Baden)

Nun möchte ich Sie etwas über uns informieren. Ich wohnte in Landsberg a. d. W., Böhmstraße 5, ptr., und war bei den Stadtwerken als Gasmeister tätig. Ueber uns wohnte die Familie Dr. Pritsche. Mein Schwager Georg Binder aus Berlin, der Bruder meiner Frau, stammte aus Meseritz und lernte bei Bäckermeister Lehmpul, Bismarckstraße. — Er hat sich in Stockach (Baden), Hauptstraße 31, ein Grundstück gekauft, dasselbe umgebaut und gleichzeitig für meine Tochter und meinen Schwiegersohn ein Milch- und Molkeerzeugungs- und Geschäft mit eingebaut, so daß wir mit der Familie unseres

Schwagers, unserer Tochter mit Ehemann und Sohn, wieder zusammen sind. Es ist zwar ein recht ansehnliches Stück von unserer alten geliebten Heimat entfernt, aber was tut das? Sollte es uns beschieden sein, die alte Heimat wiedersehen zu können, so werde ich trotzdem einer der ersten sein! Denn mag es noch so schön sein in Bayern und im Bodenseegebiet, wo ich jetzt bin — Landsberg an der Warthe kann uns niemand ersetzen! In diesem Sinne grüße ich Sie als Flüchtlingsbetreuerin und ebenfalls alle bekannten und unbekannten Landsberger.

Bruno Schild und Familie.

Köln am Rhein

Beim Treffen der Landsleute im Raum Köln, bekam ich von Karl Lode ein Heimatblatt mit den Worten: „Sticht alles voll von Lipke!“ Und es ist, als wenn ich allein (meine Frau ist auf der Flucht erkrankt und nach fünfmonatigem Krankenlager in Berlin gestorben) so in Lipke in der Kirche bin und den Worten des Pfarrers lausche. Dort war auch zu Weihnachten das richtige Winterkleid: Schnee; hier fehlt er fast in jedem Jahr. — Sollten im Raum Köln noch Lipke wohnen, so bitte ich, daß diese sich bei mir melden.

Georg Ehrenberg,
Köln a. Rh., Oberländerwall 30,
bei Kundgen.

Berge 2, über Hamm (Westf.)

... Meine Mutter war die zweite Tochter des Schmiedemeisters Gustav Schulz, dessen Lebenserinnerungen Sie brachten. Meine Mutter, Elise Schüler, geb. Schulz, ist 1941 in Landsberg verstorben. Ich habe meinen Großvater noch gekannt und kann mich an verschiedene Begebenheiten noch gut erinnern. Von meiner Tante, Frau Anna Thiele, habe ich heute einen Brief bekommen, sie ist noch erstaunlich gut auf der Höhe. — Mein Mann, Arno Koske, war beim M. E. W. in Landsberg a. d. W. beschäftigt. Er kam 1946 aus belgischer Gefangenschaft zurück. Wir waren ein Jahr hier zusammen.



Erwin Weiß (fr. bei C. F. Bormann)
und Frau Alice geb. Vieroth (Lipke),
jetzt in Freiburg im Breisgau

dann ist er 1947 bei einem Autounfall tödlich verunglückt. Meine Kinder sind beide in Landsberg a. d. W. geboren: Waltraud am 1. 9. 1934 und Wolfgang am 12. 5. 1938. — Nun bitte ich um die Heimatblätter.

Beste Grüße Lotte Koske.

Hülsen a. d. Aller

... Nun muß ich Ihnen noch einiges aus den Heimatblättern mitteilen. Auch meine Mutter und ich kannten Ihre Großmutter, ich sehe sie noch,

als ich ein zehnjähriges Mädel war. die Theaterstraße, wo wir Nr. 23-24 bei Seidler wohnten, gehen und immer im schwarzen Damastkleid. Ja, das waren noch andere Zeiten. Meine Mutter hat auch bei der Großmutter Wäsche genäht und ausgebessert. Frau Thiele, geb. Schulz, gen. Schmied-Schulz, kannte ich auch gut. Meine Mutter wohnte von 1893 bis 1903 in der Theaterstraße.

Herzliche Grüße

Gertrud Grützmann.

Der Kampf um die Warthebrüchwiesen

Ein Bericht über die Begebenheiten während der Urbarmachung und Kolonisation des Warthebruchs durch Brenkenhoff

VIII.

Die Entscheidung

Die Landsberger hatten ihren letzten Trumpf ausgespielt. Sie schrieben dem König am Schluß ihrer langen Beschwerde: „Es sind zum Königl. Lustschloß Sanssouci viele 1000 Stück Linden und Buchen geliefert worden, Plantagen, Alleen und Spaziergänge zu formieren.“ Das sollte auf den König Eindruck machen und machte ihn auch.

Am 5. April 1769 meldete sich der König mit einer Kabinettsorder bei Brenkenhoff. Er sprach seine Verwunderung aus, daß Brenkenhoff, wie aus der Beschwerde hervorgehe, die Kolonisten nicht auf den erst urbar zu machenden Brüchern ansetze, sondern auf Ängern und Wiesen, die schon seit 100 Jahren urbar sind. Er wolle den Angaben der Beschwerdeführer zwar nicht völligen Glauben beimessen, sehe sich aber doch veranlaßt, ihn und ein Mitglied der Neumärkischen Regierung mit der Untersuchung der Beschwerdepunkte zu beauftragen.

Regierungsrat Schmalz, als Kommissar, und Brenkenhoff besichtigten die umstrittenen Ländereien und erstatteten am 26. Mai ihren Bericht.

In der Einleitung legten sie die bei der Urbarmachung des Bruchs angewendeten Verfahrensgrundsätze fest. Enteignungen seien bei einem so großzügigen Unternehmen unvermeidlich, aber voll gerechtfertigt in Anbetracht des Vorteils, der der Stadt und dem Lande daraus erwachse. Außerdem würden für enteignete Ländereien Entschädigungen in Geld oder Grundstücken gewährt.

Im einzelnen wurde u. a. ausgeführt:

1. Auf beiden Seiten des Deichsdammes ist die Kolonie Seidlitz angelegt und zwar, gemäß der Instruktion, auf hochgelegenen Land, „damit bei etwa durchbrechendem Wasser die Leute und ihr Vieh wegen des Versaufens nicht Gefahr laufen“. Es sind 100 Familien in Seidlitz angesetzt. Die Stadt Landsberg hat dadurch merkwürdige Vorteile. Sie hat allerdings früher das Land als Hütung benutzt und hat deshalb Anspruch auf Entschädigung. Diese kann ihr in dem Eulamschen Bruch gegeben werden. Auf jedes Stück Hauptvieh soll den Landsbergern ein Morgen Land zugebilligt werden, da das von ihnen abgetretene Land von ganz vorzüglicher Güte ist.

2. Auf einer Anhöhe im Borkowschen Bruch wird die Kolonie Klein-Czettritz für 50 Familien gebaut. Dafür sind 179 Eichen gefällt worden.

Die Landsberger haben in diesem Bruch die Hütung, die Mastung und das Recht auf die trockenen Baumstämme. Sie erheben Einspruch gegen die Anlage einer Kolonie an dieser Stelle, weil Kolonien nach ihrer Meinung nur in bisher unurbaren Gebieten angelegt werden sollen, die Anhöhe aber, auf der Klein-Czettritz zu stehen kommt, nie vom Wasser bedeckt und nie wüst gewesen ist. Sie mögen sich aber zufrieden geben, denn diese Ansetzung von 50 Familien bedeutet einen Vorteil für die Stadt.

3. Den Landsbergern steht die Mastung in dem Eichenbestand der „Zechowschen und Kerneinschen Iden“ zu. Hier soll die Kolonie Groß-Czettritz für 40 Familien angelegt werden. 4000 Eichen sind zum Abhauen gekennzeichnet. Das nötige Bauholz ist angefahren.

Die Kommission beantragt, die Landsberger mit Beschwerden über Punkt 2 und 3 abzuweisen.

4. Die Kolonisten haben schon auf verschiedenen Bürgerwiesen gepflügt und gesät. Wird ihnen das weiterhin erlaubt, so müßten die der Feldarbeit hinderlichen Eichen gefällt werden.

5. In dem großen Eulamschen Bürgerbruch haben die Landsberger Hütungs- und Holzungsrecht. Hierfür sollen ihnen nur 2000 Morgen gelassen, auf den 4000 Morgen aber Kolonien ange-

legt werden. Die Kommission fragt, ob diese Anlage von Kolonien unterbleiben soll.

6. Durch den Kanal werden die Rade- und Kietzer Wiesen und viele 100 Morgen des Ängers überschwemmt. Es ist nicht zu leugnen, daß dadurch einige 1000 Fuder (Wagenladungen!) Heu verlorengehen. Hier müssen Abhilfemaßnahmen getroffen werden.

Der Minister v. Blumenthal besprach mit dem Geh. Oberfinanzrat v. Reck den Bericht. Auf ihren Vorschlag faßte das Generaldirektorium folgenden Beschluß, den es am 24. Juni den Berichterstaten und dem Magistrat zur Mitteilung an die Bürgerschaft zugehen ließ.

1. Die Vorschläge betr. die Kolonien Seidlitz und Groß-Czettritz werden angenommen.

2. Die Bäume auf dem den Kolonien zugewiesenen Land können nicht stehenbleiben. Sie sind zu verkaufen, und der Ertrag ist der Kämmererei zur Bezahlung von Kriegsschulden zu überweisen.

3. Die Eichen auf den Bürgerwiesen bleiben für die Mastung stehen.

4. Der Oberforstmeister Sohr soll untersuchen, ob die 2000 Morgen des Eulamschen Bürgerbruchs genügend Holz für die Stadt und die umliegenden Dörfern und Kolonien liefern.

5. Die Abhilfemaßregeln betr. die Ueberschwemmungen durch den Kanal werden gebilligt.

An demselben Tage noch erhielt der Oberforstmeister den Besichtigungsauftrag, aber erst Mitte September nimmt er die Besichtigung vor und berichtet am 21. darüber.

Den Wert der Eichen als wirklich tragendes Mastholz stellt er stark in Frage. Auch die gesunden und grünen Eichen brauchten z. T. noch Zeit, ehe sie Mast tragen würden. — Die 2000 Morgen des Bürgerbruchs lieferten allerdings nicht die für Landsberg sowie die Dörfer Borkow, Dechsel, Kernein und Eulam nötige Feuerung, jedoch einen ansehnlichen Teil derselben.

Sohr schlug vor:

Die Landsberger haben bisher in der Kladowschen Heide geholt. Wer an den festgesetzten Holztagen zwischen



Der Landsberger Brenkenhoffkanal. Links, hinter dem Költse-ner Wall, die Wirtschaften auf dem Änger an der Brenkenhoffstraße

Foto: San.-Rat Dr. Marthen

Michaelis und Ostern mit einem mit Pferden bespannten Wagen Holz holte, zahlte dafür jährlich einen Taler, zwölf Groschen Heidemiete. Von jetzt ab soll der Satz auf 18 Groschen; also auf die Hälfte, herabgesetzt werden. Die vier Dörfer aber und die Kolonien holen ihr Holz von den 2000 Morgen und aus den schon beholzten Heiden: der Großen Altensorgischen, der Kleinen Borkowschen und der Großen Eulamschen Fichtheide, der Großen und der Kleinen Militz, und der Koschitzkenheide. Auf diese Weise werde der ganze Holzbedarf für Stadt und Land gedeckt werden.

Der Sachverständige hatte gesprochen! Was an Bäumen auf den 2000 Morgen stand, blieb verschont, den Landsbergern zu Nutz und Freude. Alles andere aber war der erbarmungslosen Axt verfallen! 4485 Eichen wurden geschlagen und zwar 433 auf dem

Terrain der Kolonie Seidlitz, 3786 auf dem Terrain der Kolonien Klein- und Groß-Czettritz und 266 auf dem Kolonistenland bei Altensorge und Berkenwerder.

Die Stadt- und Gewerkeältesten wagten noch einen Rettungsversuch: sie fochten Sohrs Gutachten an. Er habe das Bruch nur von einer kleinen Anhöhe aus gesehen, da ihm das eingetretene Überschwemmungswasser eine Besichtigung unmöglich gemacht habe. Die Stadt und die Dörfer haben aus dem 5934 Morgen großen Eulamschen Bruch durchschnittlich jährlich 12 522 Fuhren Holz verbraucht, nicht gerechnet, was die kleinen Leute sich auf Handschlitten holten. Die Bäcker und die Brauer dagegen deckten ihren Holzbedarf in der Königlichen Heide. Die Bürger würden untröstlich sein, wenn das Eulamsche Bruch bis auf 2000 Morgen ausgerottet werden sollte,

„dieses rühmliche und kaum in Seiner Königl. Majestät Landen mehr aufzufindende Bruch!“

Die Bittsteller wurden mit ihrem Gesuch kurz und schroff abgewiesen, „da es sich offenbar nur auf ihren übertriebenen Widerspruchsgeist und Mißkenntnis der Sache gründet!“

Das war das Schlußwort im Streit um das Eulamsche Bruch. Ein jahrelanger, mit beispielloser Hartnäckigkeit geführter Kampf der Landsberger Bürger und Bauern um ihre angestammten und ihre vermeintlichen Rechte war ausgekämpft. Eine neue Zeit brach für Landsberg an: die Zeit der selbstschaffenden Mitarbeit an der Kolonisation des Warthebruchs.

Zum Abschluß folgt im nächsten Blatt noch eine kurze Uebersicht über die in den Jahren 1773/74 angelegten Siedlungen (Entreprisen).

Schadensfeststellung und Lastenausgleich

18. Folge

Mit dem 31. März d. J. ist die Frist für die Einreichung der Anträge auf Schadensfeststellung abgelaufen. Eine Frist für die Einreichung von Anträgen auf Ausgleichsleistungen (Entschädigungen) ist naturgemäß nicht gesetzt, da diese z. T. an Voraussetzungen gebunden sind, die in vielen Fällen erst später eintreten. Wer die Schadensfeststellung nicht beantragt hat, hat nun aber den Anspruch auf Ausgleichsleistungen mit Rechtsanspruch verloren, da die Schadensfeststellung die Voraussetzung für die Gewährung dieser Hauptentschädigungsarten ist. Ein Antrag auf Schadensfeststellung wird ausnahmsweise nur dann noch entgegengekommen, wenn der Geschädigte nachweist, daß er auf Grund besonderer Umstände verhindert war, den Feststellungsantrag rechtzeitig zu stellen. Zu solchen Geschädigten können z. B. Spätheimkehrer, Kinder und Enkel von Geschädigten gehören.

Es wird nun seitens der Feststellungsämter (Ausgleichsämter) die Zusammenstellung der angemeldeten Schäden und Verluste nach Art und Höhe abgeschlossen werden. Sobald hinreichende Unterlagen über den Gesamtumfang der zu berücksichtigenden Schäden und über die Höhe der zur Verfügung stehenden Mittel des Ausgleichsfonds vorliegen, spätestens bis zum 31. März 1957 (1), wird durch Gesetz bestimmt, ob und in welchem Umfang die Grundbeträge der Hauptentschädigung erhöht werden.

Viel dringlicher ist die geforderte Erhöhung der Kriegsschadenrente (Unterhaltshilfe und Entschädigungsrente). Als Unterhaltshilfe für einen Ledigen werden 100 DM gefordert, für ein Ehepaar 150 DM. Auch eine Verbesserung der Entschädigungsrente wird angestrebt; sie ist ebenso notwendig. Die Entschädigungsrente ist die in Rente umgewandelte Hauptentschädigung, gilt aber nur als Verzinsung, bestenfalls noch mit einem geringen Hundertsatz als Tilgung des Grundbetrages der Hauptentschädigung. Sie ist auch an Voraussetzungen geknüpft und unterliegt verschiedenen,

reichlich weitgehenden Einschränkungen. Da ein Fälligkeitstermin für die Hauptentschädigung (Ende der Frist für die Auszahlung) noch nicht feststeht — vorgeschlagen ist der 31. März 1979! —, ist der Anspruch auf Hauptentschädigung vorläufig wirtschaftlich nicht verwertbar (nach § 244 des LAG ist der Anspruch auf Hauptentschädigung vererblich und auch übertragbar!). Die Entschädigungsrente mit ihren stark einengenden Bestimmungen ist für ältere, nicht mehr erwerbsfähige und nicht versorgungsberechtigte Geschädigte, die einen Anspruch auf Hauptentschädigung haben, demnach die einzige für sie noch in Betracht kommende geringe Entschädigung, von der sie, zusammen mit der Unterhaltshilfe, heute ihr Leben mühsam fristen müssen. Viele von ihnen haben nun ein Einkommen, das kaum an die früher von ihnen an ihre Arbeiter und Angestellten gezahlten niedrigsten Löhne und Gehälter heranreicht.

Es ist dringend wünschenswert und steht zu hoffen, daß die vielen Härten, die der Lastenausgleich in sich schließt

— als Härte wird auch empfunden, daß die Angestellten-Versicherungsrente bei Zahlung von Kriegsschadenrente voll in Anrechnung gebracht wird —, noch in den wesentlichsten Punkten beseitigt werden können.

Den älteren, ihrer selbstgeschaffenen Altersversorgung beraubten und am meisten Geschädigten, die auf eine Hauptentschädigung nicht mehr rechnen können, muß ein Lebensabend bereitet werden, der ihrem vorangegangenen Leben voller Pflichterfüllung gegenüber dem Staat, voller Einsatzbereitschaft im öffentlichen Leben und Opferbereitschaft zum Wohle ihrer Mitmenschen entspricht. Auch ihnen müssen gleichberechtigt die Mittel in die Hand gegeben werden, mit denen sie ihr Leben wieder einigermaßen lebenswert machen können. Und dazu gehört auch eine eigene Wohnung, in der sie ein, wenn auch bescheidenes, so doch von Existenzsorgen freies Leben führen können, was so vielen von ihnen heute noch versagt ist.

Die Möglichkeiten, solche Forderungen zu verwirklichen, sind noch lange nicht ausgeschöpft; im Gegenteil, sie müssen erschlossen werden. Dazu gehört die baldige Realisierung der Hauptentschädigung in irgendeiner wirtschaftlich greifbaren Form.

Aus dem Landkreis

Vietz

Die Jahrgänge 1920 bis 1925 aus Vietz beabsichtigen, sich in Berlin regelmäßig zu treffen. Wir bitten daher um Angaben von Adressen derjenigen, welche sich beteiligen wollen. Bitte recht bald! Die erste Zusammenkunft soll in Kürze steigen.

Lorendorf

Unter polnischer Verwaltung stehend, wird Lorendorf jetzt genannt: Wawrow (Gorzowski Lub.).

Dort lebt noch Hertha Kasus, geborene Balfanz. Ihr Ehemann, Bruno Kasus, war 1945 nach Lorendorf verschlagen worden, sie heirateten, und der Ehemann wurde bei der Überlandzentrale auf dem Gelände der IG-Farben beschäftigt. Als die Familie Balfanz die Heimat am 10. September 1950 verlassen durfte, mußte Hertha mit ihrem Mann und Töchterchen Gertraude dort bleiben. Am 1. Januar dieses Jahres wurde ihnen noch ein Töchterchen — Christa — geschenkt. Da die Möglichkeit besteht, Pakete nach dort zu senden, so würde sich

Hertha sehr über Liebesgaben freuen, besonders erwünscht sind Kleidungsstücke.

Vietz

Seinen 80. Geburtstag verlebte am 13. März frisch und gesund: Max Zaage aus Vietz, jetzt in Treuenbrietzen, Thälmannstraße 16. Er gehörte in Vietz der Deutschen Turnerschaft an und erwarb, schon über 60 Jahre alt, in der Altherren-Faustballriege noch den „Ernst-Handke-Gedächtnispokal“. Seine ganze Liebe gehörte seiner Gardekameradschaft, aber auch in der Schützengilde und im Gartenbauverein war er ein reges Mitglied. Und wenn dem alten Herrn heute mal ein kilometerweiter Marsch etwas zuviel zu sein scheint, dann schüttelt er das Haupt: Man wird doch nicht schon alt?

Ludwigsruh

Frau Hedwig Lage aus Ludwigsruh, jetzt in Iserlohn, teilt uns mit, daß Frau Olga Bahnmann im Alter von 49 Jahren im Jahre 1958 verstorben ist.



Heimatsdienst

Nachforschungsdienst

Gesuchte oder deren Angehörige aus Landsberg (Warthe)
(Kirchlicher Suchdienst)

Becker, Reinhold und **Ella**, geb. Wohlfeil, LaW., Wißmannstraße 24.
Czborra, Erw., Zugschaffner, LaW., Pestalozzistraße 31.

Fischer, Otto, LaW., Klosestraße 20.
Kopplin, Arthur, geb. 2. 7. 1921, Schneider, und **Lieselotte**, geb. Böttcher, LaW., Richtstraße 3-4.

Kunde, Paul, geb. 18. 7. 1884, LaW., Poetensteig 3.

Lange, Paul, Elektromonteur, LaW., Kietz-Überlandzentrale.

Niedrig, Erika, geb. Heise, geb. 3. 7. 1907, LaW., Steinstraße 14.

Schmelzer, LaW., Sohn Wolfgang.
Vandrey, Dora, geb. März 1926, LaW., Turnstraße 80.

Wiese, R., Mitinhaber der Firma Wiese & Karg, Polstermöbel, LaW., Friedeberger Straße Ecke Zechower Straße.

Voß, Anton, LaW., Gartenstraße 9.
Wagener, Minna, LaW., Max-Bahr-Straße 49.

Warnecke, Familie, LaW., Schloßstr.
Warnke (Angehörige des Willi Warnke, geb. 14. 12. 1914), LaW.

Wettengel, Herbert, Bäcker, LaW., Bülowstraße.

Zimmermann, Roman, geb. 18. 4. 1937, und seine Eltern **Theophil** und **Wladislawa Zimmermann**, LaW., Brahtz-allee 93.

Gesuchte oder deren Angehörige aus dem Landkreis
(Kirchlicher Suchdienst)

Ehemalige **Werkangehörige** der Firma **Konstantin Koerge** (oder Inhaber) aus **Blumberger Bruch**.

Brüschaber, Albert, aus **Düh-ringshof**.

Eckert, Gerhard und Familie und **Engelmann, Familie**, und **Faber, Werner**, und **Pallasch, Paul**, und **Sambauer, Elfriede**, aus **Heinersdorf-Abbau**.

Seidler, Paul und Familie, aus **Neuendorfer Bruch**.

Meckler, Josefine und Kinder: **Johann**, **Emilie** und **Flora** aus **Gut Stennewitz**.

Lehmann, Paul, geb. 23. 12. 1877, und **Ida**, geb. **Hänseler**, aus **Wepritz**.

Seidler, Käthe, geb. **Linde**, aus **Wepritz**.

Gefallene

(Kirchlicher Suchdienst)

Es werden Angehörige gesucht der Gefallenen aus dem Landkreis LaW.:
Marquard, Paul, geb. 28. 8. 1910, aus **Hammelbrück**.

Witt, Erwin, geb. 23. 8. 1925, aus **Vietz** (es liegen Nachlässachen vor).
Popilka, Walter, geb. 3. 5. 1913, aus **Marwitz** (es liegt eine Grabmeldung vor).

Es werden Angehörige gesucht der Gefallenen aus **Landsberg (Warthe)**:

Buttenhof, Frithjof, geb. 7. 10. 1898, Kurzer Weg 2.

Hennigsen, Kurt, geb. 31. 5. 1917, Meydamstraße 44.

Kujas, Hans, geb. 15. 9. 1910, Meydamstraße 62.

Neugebauer, Erwin, geb. 22. 2. 1915, Reymannstraße 12.

Niemann, Herbert, geb. 27. 6. 1905, Fernemühlenstraße 2a.

Nitz, Erwin, geb. 11. 9. 1905, Franz-Seldte-Straße 11-12.

Nowak, Viktor, geb. 19. 2. 1904, Markt 9.

Paetznick, Heinz, geb. 29. 5. 1911, Meydamstraße 69, III.

Panzlau, Kurt, geb. 28. 3. 1903, Bahnhofstraße.

Petzel, Walter, geb. 11. 10. 1904, Birnbaumer Straße 2.

Pikors, Heinz, geb. 5. 12. 1925, Dammstraße 76.

Protz Werner, geb. 17. 5. 1913, Soldiner Chaussee 11.

Radeischak, Erich, geb. 17. 5. 1917, Heinersdorfer Straße 32.

Rasmus, Olaf, geb. 23. 11. 1925, Wilhelmstraße 7.

Rau, Wilhelm, geb. 21. 1. 1917, Stationsiedlung 37.

Reinhold, Josef, geb. 18. 10. 1910, Mährische Straße 65.

Rettschlag, Ulrich, geb. 3. 11. 1923, Buchwaldweg 3.

Roggenbuck, Franz, geb. 9. 8. 1902, LaW.

Rohrbeck, Fritz, geb. 19. 5. 1907, Heinersdorfer Straße 3.

Rosengart, Erich, geb. 9. 5. 1915, LaW.

Runge, Werner, geb. 9. 1. 1924, Dammstraße 11.

Schäde, Hans, geb. 18. 11. 1921, Schulzestraße 3.

Schade, Heinz, geb. 7. 5. 1922, Pohlstraße 9b.

Schiewe, Herbert, geb. 9. 12. 1921, Lüderitzstraße 15.

Schmitt, Bernhard, geb. 19. 7. 1915, Pestalozzistraße 11.

Vermißte Familienangehörige

Mein Vater, **August Schröder**, geb. 14. 9. 1875, zuletzt wohnhaft in LaW., Luisenstraße 9-11, war im August 1945 in einem Lager in Spandau. Seitdem fehlt jede Spur von ihm. Wer kann mir Auskunft über seinen Verbleib geben?
Walter Schröder

Wer kann Auskunft geben über Lehrer und Imkermeister **Karl Labs** aus **Loppow**?

Die Ehefrau **Hildegard Labs**



Nach vierjährigem Bemühen ist es mir gelungen, wieder ein Milchgeschäft in Glückstadt (Elbe) zu eröffnen. Wir grüßen alle Landsberger Freunde und Bekannten.
Hans Blümke und **Frau Frieda** geb. **Brietzke** (fr. LaW., Meydamstraße 25)



MINZLAFF

GARDINEN - TEPPICHE MÖBELSTOFFE

INLETTES · BETTWÄSCHE
ANFERTIGUNG VON POLSTERMÖBELN

Berlin W 35, Potsdamer Str. 115
U-Bahn Kurfürsten- u. Bülowstr./Tel. 24 33 51

Früher: Landsberg (Warthe)

Heimatvertriebene 5 Prozent Rabatt
Zahlungserleichterung

Gesuchte

Stadtkreis

Frau Witwe Agnes Bohnenkamp, LaW., Wall 6.

Josef Morzinski, geb. 30. 12. 1865, LaW., Poststraße 9-10.

Familie Alois Auer, LaW., Heinestraße 4.

Harry Oslislok aus LaW.

Louis Herpich und Ehefrau **Hertha** und Kinder **Elisabeth**, **Melitta** und **Martin**, LaW., Moltkestraße 17.

Paul und **Marie Wernicke** mit ihrem Enkel **Heinz Wernicke**, geb. 18. 2. 1932, LaW., Lehmannstraße 14.

Lehrer **Bruno Gerlach** nebst Ehefrau und Sohn **Hans Gerlach**, LaW., Damaschkestraße 1.

Hermann Behm, LaW., Seilerstraße 5.

Wilhelm Strehlow, Modelltischler bei der Fa. C. Jaehne & Sohn, wohnhaft LaW., Friedrichstadt 119.

Franz Möbus, LaW., Grüner Weg 32.

Walter und **Lina Morgan**, sowie ihre Kinder **Walter** und **Lieselotte**, LaW., Grüner Weg 32.

Kaufmann Walter Rakowski und Familie, LaW., Grüner Weg 26.

Karl Lehn und Frau, LaW., Theaterstraße 5.

Paul Rau, LaW., Klugstraße 15.

Ernst und **Fritz Adam**, LaW., Schießgraben 3 (Posamentenfabrik Axhausen).

Max Bänisch (Oberarbeitsführer), LaW., Wollstraße 65.

Gerhard Reich, LaW., Kladowstraße 130.

Frau Förster Ahlfeldt und Töchter, LaW., Kuhburger Straße 103.

Landkreis

Mühlenbesitzer **Arthur Prietz** aus **Marwitz**.

Familie **Güldenstein** (Rechtsberater), **Hans**, **Dieter** oder auch **Siegfried Güldenstein** aus **Vietz**, **Sonnenburger Straße**.

Frau Frieda Wenzel, geb. **Hauf**, geb. etwa 1899.

Otto Herrmann, **Vietz**, **Hindenburgerstraße**, und Ehefrau **Martha**, geb. **Ruschke**, geb. 21. 8. 1896.

Familie **Heidemann**, **Vietz**, **Hindenburgerstraße**.

Paul Buschkow, **Lipke**

Heimkehrer

Aus sowjetischer Gefangenschaft ist zurückgekehrt:

Philipp Lutz aus LaW., **Bismarckstraße 15**. Er kam am 30. Dezember 1953 nach **Friedland**, war im Versorgungskrankenhaus in **Bad Pyrmont** zur Kur und lebt nun in **Heimstedt**.



Am 5. März 1954 ging plötzlich und ganz unerwartet meine liebe, bis zuletzt sorgende Mutter, meine liebe Schwester

Marie Grahlemann, geb. Gennrich im 67. Lebensjahre für immer von uns.

Tief betrübt:

Liselotte Gennrich,
Margarete Gennrich.
Hannover, Rambergstr. 39, Frankfurt (Oder), Paul-Feldner-Str. 11-12 (fr. LaW., Küstriner Straße 72).

Heute entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber, guter Mann, unser Vater, Bruder, Schwager und Großvater

Kurt Rogatzki

fr. im Hause Eichenberg Nachf.
Im Namen aller Hinterbliebenen:
Gertrud Rogatzki, geb. Becker,
Bln.-Wilmsdorf, den 6. März 1954,
Mainzer Straße 16 (fr. LaW., Brückenstraße 9).

Fern der Heimat verschied sanft am 16. 2. 1954 in Kottbus mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

Lokomotivführer a. D.

Carl Dirsuweit

im Alter von 73 Jahren.

In stiller Trauer:

Helene Dirsuweit, Artur Dirsuweit und Frau, Erwin Dirsuweit und Frau, Herbert Dirsuweit, Lothar-Michael und Ingeborg als Enkel.
Hameln, Bäckerstraße 18 (fr. LaW., Meydamstraße 7).



Jetzt ist meine Seele betrübt. Und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde! Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen. Joh. 12, 27

Am 12. März 1954 nahm mir der Tod plötzlich und unerwartet nun auch mein Letztes, mein Liebstes, meine Mutter

Ella Radszuweit, geb. Erdmann im Alter von 73 Jahren.

In unsagbarem Schmerz:
Elfriede Radszuweit.

Berlin-Steglitz, den 15. März 1954,
Mariendorfer Straße 42 (fr. LaW., Zimmerstraße 77).

Gott, dem Herrn, hat es gefallen, nach kurzer, schwerer Krankheit heute mittag meine innig geliebte Frau und treueste Lebenskameradin, meine herzensgute Mutti, meine über alles geliebte Tochter, liebe Schwiebertochter und Schwägerin

Erna Scharf, geb. Giller

im Alter von 40 Jahren zu sich zu rufen in die himmlische Heimat.

In tiefer Trauer:

Fritz Scharf mit Töchterchen Ingrid, Buchhändler; Berta Giller, Berlin NW 21, Turmstraße 14; Margarete Scharf, Bethel; Präses Kurt Scharf und Frau Renate, Berlin-Steglitz.
Bielefeld, den 26. März 1954, Stapenhorststraße 11 (fr. LaW., Bismarckstraße 16).

Am 16. März 1954 ging unsere liebe

Oberschwester i. R.
Elsbeth Neufeld

in Frieden heim.

Von einer sie besonders kennzeichnenden großen Güte und Menschenliebe getrieben, trat sie 1908, nach der auf dem elterlichen Gut verlebten Jugend in Westpr., in das Mutterhaus Gnesen ein. Ihre reichen Gaben wiesen ihr nach beendeter Ausbildung als Schwester und später als Apothekerin bald die Stellung der Oberschwester im Krankenhaus Bethesda zu. Auch nach der Ausweisung aus Gnesen nahm sie im Städt. Krankenhaus in Landsberg (Warthe) diesen Platz bis 1936 ein, um den Rest ihrer Dienstzeit bis 1945 als Oberschwester im Standortlazarett Stettin zu arbeiten.

In Lübeck fand sie neue Zuflucht, und im Mutterhaus, in den Krankenhäusern und Kirchengemeinden immer wieder freiwillige Tätigkeit, um Not zu lindern und zu helfen, wo sie konnte, oft über die schwächer werdenden Kräfte hinaus. Sie bewahrte der Schwesternschaft eine besondere Treue und folgte deshalb gern dem Ruf, ihren Wohnsitz hier im neuen Altersheim in Hildesheim zu nehmen.

Auch in der dortigen Gemeinschaft gab sie aus ihrem reichen Herzen Liebe und Güte, bis die Krankheit sie auf ihr letztes Lager warf, welches sie in vorbildlicher Geduld trug. Ihr Scheiden hinterläßt eine große, für uns alle sehr schmerzliche Lücke, in ihr verläßt uns eine Schwester, die entscheidenden Anteil an dem Aufbau und Bestand des Mutterhauses hatte. Wir stehen in Ehrfurcht und Dank an der Bahre unserer Schwester Elsbeth, die uns allen ein Beispiel bleiben wird.

Deutsches Rotes Kreuz, Vorstand und Schwesternschaft Grenzmark, Hildesheim, Städt. Krankenhaus.

Familiennachrichten

Kristiane Elisabeth Golze, geboren am 7. Februar 1954. Wir freuen uns mächtig!

Ingeborg Golze, geb. Kleffel, **Werner Golze**, der große Bruder: **Ulrich Golze**. Hameln (Weser), 7. Februar 1954, Fischportenstr. 25 (fr. LaW., Wasserstr. 9).

Die glückliche Geburt eines Sohnes — **Volkmar** — zeigen an:

Waltraud Hoffmann, geb. Koberstein, **Günter Hoffmann**, Diplom-Physiker. Freiburg i. Br., 8. März 1954, Falkenbergstr. 63 (fr. LaW., Fernemühlenstr.).

Ihre Vermählung geben bekannt: **Konrad Zöllner**, Staatsanwalt z. Vv., **Ilse Zöllner**, geb. von Gerdell. Frankfurt a. M., 6. März 1954, Sophienstraße 19 (fr. Loppow).

Willi Reichpietsch beging am 27. März seinen 70. Geburtstag. Dessau (Anh.), Schützenstraße 55a (fr. LaW., Meydamstraße 21).

Frau **Ida Werner**, geb. Laube, wurde am 10. März 82 Jahre alt. Storkow i. d. Mark (fr. Alterssorge).

Für die vielen Glückwünsche zu unserer goldenen Hochzeit, die uns sehr erfreuten, danken wir herzlich.

Franz Schwierske und Frau. Marwitz bei Velten (fr. LaW., Bülowstraße 1).

Wir zeigen dankerfüllt die glückliche Geburt eines Sohnes — **Matthias** — an. **Hildegard Koziol**, geb. Eggers, Pastor **Klaus Koziol**. Stepenitz, den 23. März 1954, Kr. Pritzwalk (fr. LaW., Lugestraße).

Ihre Vermählung geben bekannt: **Karl Heinz Pape**, **Gisela Pape**, geb. Griese. Hamburg, am 18. Februar 1954, Gebweilerstr. 4 (fr. LaW., Anckerstr. 79).

Ihre Vermählung geben bekannt: **Hans Günther Wegner**, Apotheker, **Annelies Wegner**, geb. Reimers. Lübeck, den 24. März 1954, Wakemitzstraße 3. (Bruder von Pfarrer Wegner.)

Notizen

Berlin

Unsere Landsberger Konzertsängerin **Eva Koch** ist in folgenden Berliner Volkshochschulen mit deutschen Liedern zu hören:

Spandau: Montags von 20 bis 21.30 Uhr am 26. April, 10. Mai, 24. Mai, 14. Juni und 28. Juni in der Lily-Braun-Schule, Askaniering 173/174;

Tiergarten: Donnerstags von 18 bis 19.30 Uhr ab 29. April für 8 Abende in der Hansschule, Levetzowstr. 3/4, Nähe Gotzkowskybrücke, und

Wilmsdorf: Mittwochs von 18 bis 19.30 Uhr ab 5. Mai für 10 Abende in

der Schule am Nikolsburger Platz 5, part., Nähe Hohenzollernplatz.

Die Hörergebühr beträgt im Kursus pro Abend 0,30 DM; Rentner, Arbeitslose, Schüler usw. erhalten die üblichen Ermäßigungen.

München

Der Zahnarzt **Willy Robert Reichel**, alter Landsberger, hat seine Praxis von Berlin nach München, Kaufingerstraße 31 (Telefon 2 22 88) verlegt.

München

Ich gastiere in den Monaten April und Mai zum dritten Male im Café Fahrigh, Hotel Deutscher Hof, in

München. Juni-Juli-August gehe ich mit meinem Orchester als Kurkapelle nach St. Blasien (Schwarzwald).

Orchester Max Hannich.

Pfarrer Wegner dankt vielmals für alle Grüße und guten Wünsche für seine Gesundheit. Jeder Gruß hat ihn herzlich erfreut. Wir hoffen mit ihm, daß er recht bald in seinem neuen Heim die Ruhe und Aussicht auf den schönen Obstgarten genießen kann. Noch muß er Ruhe haben, und man bittet, daß die Landsberger ihre Besuche noch aufschieben. Die neue Adresse von Wegners ist: Berlin-Zehlendorf, Seehofstraße 58.

Schlußwort

*Wir wollen in unserem kurzen Leben
Einander viel Sonne und Freude geben;
Der dunklen Tage sind so viele —,
Gar dornig ist der Weg zum Ziele;
Da wollen wir, die bewußt wir leben,
Einander viel Sonne und Freude geben.*

Dita Bautmann

Unsere herzlichsten Ostergrüße und Wünsche gelten allen Landsbergern aus Stadt und Land, wo sie sich auch in Deutschland oder im Ausland befinden. Ein recht gesegnetes Fest! Pfarrer Georg Wegner und Frau Ilse. Else und Paul Schmaeling.

Herausgeber: Kirchliche Flüchtlingsfürsorge, Landsberg/Warthe, Stadt und Land, Else Schmaeling, Berlin-Charlottenburg 1, Berliner Straße 137, Telefon 34 51 43.
Druck: Erich Lezinsky Verlag und Buchdruckerei GmbH., Berlin-Spandau, Neuendorfer Straße 101.